

Zeit gesuchte, unerwünschte Öffnung von 10×20 cm Durchmesser in genau 95 cm Tiefe. Teichhühner nehmen beim Tauchen ihre Flügel zu Hilfe. Daher erfolgt das Vorwärtskommen ruckweise und im Vergleich z. B. zu einem Zwergtaucher sehr langsam. Das erwähnte Teichhuhn benutzte aber zum Vorwärtskommen, was ich bei dieser Gelegenheit zum ersten Mal feststellen konnte, nicht nur die Flügel, sondern auch die Beine. Es lief mit langen Schritten auf dem Grund, sodass die Geschwindigkeit etwa doppelt so hoch war wie sonst. — Am 5. Oktober 1961 liess ich ein soeben beringtes, junges Teichhuhn frei. Zuerst tauchte es sofort 1,1 m tief bei einer Seetiefe von 2,5 m, dann behielt es diese Tiefe bei und schwamm 15 m weit und stieg dort steil auf. Leider vergass ich vor lauter Staunen, die dazu benötigte Zeit festzustellen, Tauchtiefe und Wegstrecke hingegen mass ich sofort nach.

BLÄSSHUHN *Fulica atra*

Am 5. Januar 1963 ertrank ein ♂ in 4,2 m Tiefe. Im Orn. Beob. 55/1958: 54 erwähnte ich eine Tauchtiefe von 6,5 m.

Nachdem im Sempachersee wohl wegen der Seeverschmutzung im Jahre 1952 fast die ganze Unterwasserflora zugrundegegangen ist, sind die Fische heute gezwungen, auf dem nackten Grund abzulaichen statt wie früher auf den Wasserpflanzen. Diese Veränderung hat zur Folge, dass einerseits Zwergtaucher und Enten weniger Nahrung finden und dass andererseits die am Grunde liegenden ungeschützten Eier leicht ergründelt werden können. Jedenfalls lässt sich immer wieder feststellen, dass bei den Zwergtauchern und Enten in den Monaten Dezember und Januar die Balcheneier einen grossen Anteil an der in Magen und Schlund festgestellten Nahrung ausmachen. Dazu möchte ich aber sogleich beifügen, dass nach meiner persönlichen Auffassung der durch Wasservögel bedingte Fischverlust auf das Fangergebnis nicht den geringsten Einfluss hat.

J. Hofer, Sonnhalde 40, 6210 Sursee

KURZE MITTEILUNGEN

Reiherentenbrut am Inkwiler-See (BE/SO). — Wie H. SCHEIDEGGER und H.-R. FLÜCK, Derendingen, bereits in der Tierwelt 77/1967: 1056 berichteten, entdeckten sie am 8. Juli 1967 auf dem Inkwiler-See in der Nähe von Herzogenbuchsee ein Reiherentenweibchen *Aythya fuligula* mit 6 ca. 5 Tage alten Jungen. Am folgenden Tag beobachteten auch H. HESS, Koppigen, und R. INGOLD, Herzogenbuchsee, die Entenfamilie. Alle späteren Nachforschungen nach dem Verbleib dieser Tiere blieben jedoch erfolglos, nachdem das ♀ mit den Jungen zuletzt am Abend des 9. Juli bei Inkwil östlich des Sees gesehen und zwei der letzteren am selben Abend im Lichtschacht eines Hauses gefunden worden waren. (Die Bälge dieser beiden Tiere befinden sich im Naturhistorischen Museum Basel). Erst am 13. August beobachteten H. und R. RYSER, Bern, zwei fast ausgewachsene, ziemlich einfarbig braune Jungvögel auf dem Inkwiler-See, die sie als Reiherenten ansprachen. Von Zeit zu Zeit tauchten diese Vögel und machten kurze, ganz niedrige Flugversuche über dem Wasser. Streckenweise schlossen sie sich, dicht hintereinanderschwimmend, einer Stockente an. Diese Beobachtung aus dem August zeigt, dass doch nicht alle Jungvögel der am 8. und 9. Juli festgestellten Brut umgekommen sind, wie zunächst angenommen wurde. Die lange Pause und die Tatsache, dass im August nur 2 Jungtiere ohne Altvogel gesehen wurden, mag zu-

nächst überraschen, doch sind nach E. H. GILLHAM (Further notes on the Tufted Ducks in St. James Park, London. Brit. Birds 51/1958: 413—426) Reiherenten-kücken schon im Alter weniger Tage in der Lage, für sich selbst zu sorgen, und verwaiste Junge können bei günstiger Witterung ohne den Schutz eines führenden ♀ aufwachsen. Einige Male wurde auch festgestellt, dass sich Reiherentenjunge vorübergehend oder dauernd anderen Bruten anschlossen. Diese frühe Selbständigkeit der Jungen macht auch die auffällige Beobachtung von H. HESS und R. INGOLD verständlich, dass sich nämlich das ♀ am 9. Juli gelegentlich von den Jungen in Richtung Oensbergwald fliegend entfernte und erst nach 10—15 Minuten wieder zurückkehrte. Während der Abwesenheit des ♀ schwammen die Jungen weit verstreut auf dem ganzen See umher.

Bei der Reiherentenbrut am Inkwilsersee dürfte es sich um den 7. Brutnachweis in der Schweiz handeln, der in der Literatur bekannt geworden ist. (Vergl. P. GÉROUDET in U. GLUTZ VON BLOTZHEIM «Die Brutvögel der Schweiz», Aarau 1962:199; W. FUCHS: Reiherentenbrut auf dem Zuger-See. Orn. Beob. 59/1962: 86; ders.: Reiherentenbrut auf dem Lauerzer-See. Orn. Beob. 61/1964: 197.) Die Schweizer Bruten entfallen mit Ausnahme der nur ungenügend belegten von 1940 auf die Zeit seit 1958 und fügen sich, wie dem «Handbuch der Vögel Mitteleuropas», Bd. 2, von K. BAUER und U. GLUTZ VON BLOTZHEIM zu entnehmen ist, gut in die gegenwärtig festzustellende SW-Ausbreitung des Brutareals dieser Art ein. Die Expansionstendenz ist im Süden Westdeutschlands besonders auffällig. So brüteten 1930 im Ismaninger Teichgebiet bei München erstmals 2 Paare, 1934 waren es bereits etwa 10 Paare und seit 1961 stieg der Brutbestand bis 1967 rasch auf wenigstens 280 Paare. Anfang der 50er Jahre begann die Ansiedlung in Nordbayern und offenbar auch an den Seen und Teichen Oberschwabens, und 1952 erfolgte die erste Brut in der Dombes, womit gleichzeitig der erste Brutnachweis für Frankreich erbracht war.

A. STUDER-THIERSCH, Schweizerische Vogelwarte Sempach

Frühe Brut einer Stockente im Tessin. — Am 9. April 1968 trafen wir auf der Bolla rossa, etwa einen Kilometer oberhalb ihrer Mündung in den Langensee zwischen Verzasca und Tessin, eine Stockente *Anas platyrhynchos*, die mit 15 Jungen über die schmale Wasserfläche schwamm. Die Familie versteckte sich in der uns gegenüberliegenden Ufervegetation. Zwei Stunden später beobachteten wir sie dort wieder, diesmal auf unserer Uferseite. Das Weibchen flüchtete, sich lahmstellend, die jungen Entchen tauchten weg, wobei sie fünf bis zehn Sekunden unter Wasser blieben. Wir schätzten ihr Alter auf etwa vier bis fünf Tage. Das erste Ei dieser Brut dürfte somit um den 22. Februar gelegt worden sein. Dies ist für die Schweiz wohl das früheste genau bekannte Datum über den Legebeginn bei Stockenten. In U. N. GLUTZ VON BLOTZHEIM (Die Brutvögel der Schweiz, 1962) wird nur ein spätes Februar-Gelege aus Les Granges (Rhonemündung, Genfersee) angegeben. Dort hatte R. PRICAM am 12. April fünf «recht grosse Junge» beobachtet.

A. und L. SCHIFFERLI, Sempach, F. D'ALESSANDRI, Faido

Gänsesäger nimmt Möwe toten Fisch ab. — Seit 20 Jahren habe ich als Berufsfischer Gelegenheit, die Wasservögel auf dem Sempacher-See/LU etwas zu beobachten. Eine der bemerkenswertesten Veränderungen des winterlichen Wasservogelbestandes in den vergangenen Jahren ist wohl neben dem sprunghaften Anstieg der Anzahl der Haubentaucher *Podiceps cristatus* auf das Vier- bis Fünffache die verhältnismässig starke Zunahme der Gänsesäger *Mergus merganser*. In den ersten 13 Beobachtungsjahren (Winter 1948/49 bis Winter 1960/61) waren diese Vögel zwar regelmässige, aber vereinzelte Gäste. Im Winter 1961/62 wurde erstmals eine Gruppe von 14 Exemplaren gezählt. Seither kommen sie jeden Winter, besonders in den Monaten Dezember und Januar, in grösserer Zahl zur Beobach-